

Lesungen: AT: Ps 100 | Ep: 1.Petr 2,11-21 | Ev: Joh 16,16-23

Lieder:*

134	Wir wollen alle fröhlich sein
534 / 614	Introitus / Psalm
128 (WL)	Mit Freuden zart, zu dieser Fahrt
357	In dir ist Freude
297,1-5	Jesus, meine Freude
297,6	Jesus, meine Freude

Wochenspruch: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2.Kor 5,17

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Johannes 16,16-23a

Sonntag Jubilate

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Auch drei Wochen nach Ostern ist immer noch österliche Freudenzeit! Jubilate! Freuet euch! So fordert uns der heutige Sonntag auf. „*Jauchzt Gott, alle Lande! Lobsingt zur Ehre seines Namens!*“ (Ps 66,1f). Allerdings wird es den meisten unter uns auch dieses Jahr so gehen, wie all die Jahre zuvor: Nach drei Woche ist Ostern schon wieder lange vorbei und wir sind ganz und gar in unserem Alltag angekommen und stehen wieder in denselben Herausforderungen, in denen wir mit all unseren Ängsten und unseren Freuden stehen.

Ängste und Freuden, Trauer und Frohsinn ... Unser aller Leben ist von diesem Wechsel erfüllt. Je nach dem, was wir gerade erleben, was uns besonders ergreift oder auch angreift, haben wir entweder diese oder jene Empfindung, sind traurig oder freuen uns.

Nun ist der Wechsel zwischen Trauer und Freude auch aus unseren Predigtversen deutlich herauszuhören. Ja, zu diesem Wechsel von Traurigkeit und Freude gesellt sich hier auch noch die Ungewissheit. Sie lässt das heutige Evangelium umso verwirrender klingen. Die kleinen Weilen des Sehens und des Nichtsehens, das nicht wissen, wovon die Rede ist ... Ja, dieses Evangelium verwirrt, weil es verwirrend ist. Es lässt aufhorchen,

weil es schon allein um der Worte willen, mit allen Wiederholungen und Fragen Unruhe hervorruft. Worum geht es aber in diesem Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern? Was hat dieses Gespräch mit Ostern und der Osterfreude zu tun, so dass es gerade dieser Abschnitt ist, der am heutigen Sonntag Jubilate die Evangeliumslesung sein darf? Es geht letztlich um ein Thema, das für jeden Christen von großer Bedeutung sein muss. Es geht darum, was er in seinem Glauben erkennen kann und erkennen darf. Ja, es geht um die Erkenntnis, die uns vor allem das Osterfest schenken wollte und in der wir weit über die österliche Freudenzeit hinaus unser Glaubensleben führen dürfen.

Vom Segen echter Ostererkenntnis!

I. Wo sie fehlt, ist oft Traurigkeit!

II. Wo sie entsteht, wird das Herz erfreut!

In den Wochen nach Ostern hören wir in den Evangeliumslesungen unserer Gottesdienste Worte, die Jesus seinen Jüngern am Gründonnerstag zum Abschied gesagt hat. Viele dieser Worte waren für die Jünger nur schwer zu ertragen. Sie waren verwirrt, denn sie konnten nicht einordnen, was sie da alles aus Jesu Mund hörten.

Diese Verwirrung war auch nicht neu. An verschiedenen Stellen lesen wir in den Evangelien, dass die Jünger ihren Herrn nicht verstanden haben. Auch seine Leidens- und Auferstehungsankündigungen verstanden sie nicht. So beschreibt Lukas die Reaktion der Jünger, als Jesus zum dritten Mal die Ankündigung seiner Leiden und seiner Auferstehung gegeben hatte. Da heißt es: *„Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.“* (Lk 18,34). Und auch andere Worte Jesu haben die Jünger nicht verstanden. So blieb es ihnen verborgen, was Jesus im Tempel meinte, als er davon sprach, dass dieser Tempel abgerissen werden sollte und doch drei Tage später wieder aufgebaut würde. In vielen seiner Reden blieb Jesus den Jüngern ein Rätsel und erst später, nach seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt, haben sie ihn auch in diesen Worten verstanden.

Nun könnten wir heute mit dem Kopf schütteln und uns fragen, wie die Jünger nur so einfältig sein konnten. Hatte Jesus nicht klar und deutlich zu ihnen geredet? Hätten sie ihn nicht immer wieder fragen können? Gewiss, die Jünger hätten es vielleicht besser wissen können. Aber wissen wir es denn besser? Schauen wir uns die Rede Jesu in unseren Predigtversen näher an und fragen wir uns, was diese Worte uns heute zu sagen haben.

Jesus spricht zu seinen Jüngern: *„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“* Diese Worte machten den Jüngern wahrscheinlich Angst. Einmal mehr verstanden sie Jesus nicht. Eben saßen sie noch in vertrauter Runde mit ihm zusammen und aßen das Passalamm. Gerade diese Stunden waren ein seltener und ganz besonderer Moment, ohne den ständigen Trubel der Massen um sie herum. Und jetzt sagt Jesus auf einmal, dass er nicht mehr bei ihnen sein wird. Was soll es sonst heißen, dass sie ihn erst nicht mehr sehen und dann doch wieder sehen? Will er sie also nur kurz verlassen, weil er mal ganz allein sein möchte? Oder hat Jesus noch einen Termin, bei dem die Jünger nicht dabei sein sollen?

Jesus merkte, dass die Jünger seine Worte derart hinterfragten. Und er merkte bestimmt auch, dass keiner seiner Jünger in diesem Moment an sein angekündigtes Leiden und Sterben dachte. So erklärt sich Jesus seinen Jüngern noch genauer und spricht: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.*“ Es ging also um mehr als nur um einen Termin. Es war ernst! Und Jesus wollte, dass seine Jünger den Ernst der Lage auch erkannten. Sie würden traurig sein. Doch wober? Darüber, dass sie Jesus nicht sehen werden. Sie werden meinen, dass er ihnen verlorengegangen ist.

Es ist uns heute klar, dass Jesus mit diesen Worten von seinem Tod redete und davon, dass die Jünger voller Trauer sein werden, wenn sie sehen, was mit ihrem Herrn geschieht. Sie werden traurig sein über den Verlust ihres Herrn, über seine Schmerzen und seinen grausamen Tod. Sie werden aber auch traurig sein, über den Verlust ihrer eigenen Hoffnungen. Diese Trauer zeigte sich zum Beispiel bei den Emmausjüngern. Wie deutlich klang ihre Enttäuschung als sie sprachen: „*Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.*“ (Lk 24,21a).

Ja, den Jüngern fehlte die Ostererkenntnis. Sie fehlte ihnen, weil sie nicht genau auf das gehört haben, was ihnen Jesus gesagt hat und natürlich auch deshalb, weil die Auferstehung noch nicht geschehen war. So erfüllte sich an ihnen, was Jesus in unseren Versen zu ihnen gesagt hat. Sie wurden traurig, sie klagten und weinten als Jesus gefangen genommen, verhört und verurteilt wurde. Sie wurden traurig, als sie ihn am Kreuz hängen sahen und er in sein Grab gelegt wurde. Diese Traurigkeit hielt an und selbst als Jesus von den Toten auferstanden war, dauerte es eine Weile, bis die Jünger wirklich wieder froh wurden.

Was ist also die Ostererkenntnis, ohne die Traurigkeit herrscht? Es ist natürlich die Erkenntnis, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Drei Tage war er seinen Jüngern genommen, dann aber stand er wieder vor ihnen und hatte alles vollbracht, wozu er von seinem Vater in die Welt gesandt war. Zu Ostern war der Traurigkeit seiner Jünger der Boden entzogen. Jesus war wieder da, er war am Leben und hatte die Welt überwunden. Zu Ostern war aber auch der Freude der Hohenpriester und Schriftgelehrten der Boden entzogen, denn der, den sie am Karfreitag vermeintlich besiegt hatten, war doch wieder da und seine Stimme war doch wieder zu hören. Das war und ist die Ostererkenntnis, in der Jesu Jünger bis heute leben dürfen und leben müssen, wenn sie wirklich Jesu Jünger sein wollen. Denn unser Glaube ruht doch auf der Erkenntnis, dass Jesus um unserer Sünde willen gelitten hat und gestorben ist und dass man ihn begraben hat. Aber wir glauben und bekennen auch, dass er nach drei Tagen wieder auferstanden ist von den Toten und das er bis heute über seine Kirche wacht und regiert.

Ja, es ist ein Segen der Ostererkenntnis, dass wir all das wissen dürfen, was uns am Karfreitag und am Ostertag verkündet wurde. Wir glauben nicht an einen toten Herrn, der uns durch die Bosheit der Welt genommen wurde. Wir haben einen lebendigen Herrn, der bei uns ist, alle Tage bis an der Welt Ende! Ein Leben ohne diese Erkenntnis, ohne diese Gewissheiten, wird immer ein Leben in Traurigkeit bleiben. Wohl wird sich der Menschen auch in der Welt immer wieder freuen können über dies oder jenes, was

ihm in dieser Welt Freude bereitet. Aber es bleibt immer eine kurze und vor allem eine vergängliche Freude.

Aber klingt das nicht viel zu einfach? Ja, wir glauben an den auferstandenen Herrn. Wir wissen heute, was den Jüngern am Gründonnerst noch verborgen war. Und doch leben auch wir nicht in einem ständigen Hochgefühl. Im Gegenteil, wir wissen doch wohl auch sehr gut, was Traurigkeit ist. Viel zu selten ist uns nach Jubel zumut, weil es augenscheinlich nur wenig Grund zum Jubel gibt. Wie hilft uns dann die Ostererkenntnis?

Halten wir fest: Wo sie fehlt, da ist oft Traurigkeit, eine Traurigkeit, die keinen Trost hat, denn sie kennt den Trost nicht, den sie haben könnte. Den Segen der Ostererkenntnis wird ein trauriges Herz aber vor allem dann erkennen und dankbar ergreifen, wenn es in seiner Traurigkeit nach Trost verlangen hat.

II. Denn wo die Ostererkenntnis entsteht, da wird das Herz erfreut!

Die Traurigkeit der Jünger ist uns in unserem Predigtworten als ein Beispiel beschrieben und als solches sollten wir es nun auch betrachten. Jesus sagt: *„Ihr werdet weinen und klagen und die Welt wird sich freuen.“* Dieses Wort des Herrn zeigt uns, dass es für die Jünger in dieser Welt dazugehört, Traurigkeit zu haben, während sich die Welt um sie herum freut.

Dabei gibt es verschiedene Ursachen für die Traurigkeit. Da ist die Traurigkeit, die im Wesen dieser Welt begründet liegt. Es muss uns traurig machen, wenn wir sehen, wie groß das Elend in der Welt ist. Wenn wir die Nöte im Großen und im Kleinen sehen, wie könnten wir dann einfach so fröhlich sein? Jesus selbst kamen nach dem Tod des Lazarus die Tränen, als er in Bethanien sah, welche Macht der Tod über die Menschen hat. Diese Traurigkeit entsprang seinem Mitleid, aus dem wiederum sein Erbarmen erwachsen ist. Und so wie damals in Bethanien sieht Jesus gewiss auch heute auf die Zustände in unserer gefallenen Welt und in unserem ganz persönlichen Leben. Machen wir uns diesen Blick aber selbst zu eigen, dann können auch wir nicht fröhlich sein über das, was wir sehen.

Eine weitere Ursache für die Traurigkeit, findet sich darin, dass wir selbst als Teil dieser gefallenen Schöpfung unter den Folgen des Sündenfalls leiden. Es ist ein falsches Versprechen, wenn es heißt, dass ein wahres Christenleben immer frei von Sorgen, Ängsten und Nöten sein müsste und es also für einen wahrhaften Christen keine Traurigkeit gäbe. O doch! Christen werden an den Gräbern ihrer Lieben weinen und traurig sein. Christen werden in der Welt Angst haben vor Krankheiten und Verlusten. Wir Christen sind nicht gefühlslos. Wir spüren Schmerzen, Trauer und Ängste. Wir wissen alle viel zu gut, wovon hier die Rede ist.

All diese Traurigkeiten sind nicht gleich ein Anzeichen für mangelnden Glauben und fehlende Erkenntnis. Das zeigt uns schon das Beispiel des Herrn, der gewiss alle Erkenntnis hatte und doch im Garten Gethsemane mit Furcht und Zittern zu seinem Vater im Himmel rief.

Ja, auch am Sonntag Jubilate müssen wir bekennen, dass es in diesem Leben, in der Welt keinen dauerhaften Jubel gibt. Wichtig ist nun aber, dass wir in allen Traurigkeiten umso mehr zu dem Trost finden, den wir in unserem Glauben haben dürfen. Dazu aber braucht es die Ostererkenntnis, von der unsere Verse ganz besonders reden. In ihnen hatte Jesus als erstes von der unmittelbar bevorstehenden Trauer seiner Jünger geredet, die weinen und klagen werden, wenn er ihnen durch die Hohenpriester genommen wird. Sie werden entsetzt sein, wenn er durch die Römer wie ein Verbrecher ans Kreuz geschlagen wird. Drei Tage später sollte ihre Traurigkeit aber in Freude verwandelt werden.

Um ihnen die kommenden Ereignisse noch etwas deutlicher zu erklären, nahm Jesus ein nachvollziehbares Bild zur Hilfe. Ein Bild, das bis heute zumindest jeder Mutter besonders nachvollziehbar sein wird, aber nicht nur ihnen. Jesus sprach: *„Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“*

Der Geburtsschmerz gehört seit dem Sündenfall ebenso zum Fluch der Sünde, wie die Arbeit unter Schweiß und Mühe für das tägliche Brot. Der Schmerz gehört leider dazu, wenn ein Mensch geboren wird. Was aber bedeutet der Schmerz noch, wenn das Kind da ist und Mutter und Kind sich das erste Mal sehen? Dann überwiegt die Freude den Gedanken an den Schmerz.

Ja, in dieser Welt werden wir Traurigkeit erleben. Das erleben wir genauso wie alle anderen Menschen auch. Mehr noch, es gibt auch Traurigkeit, die wir nur deshalb erleben, weil wir im Glauben an Jesus leben. Es macht traurig, wenn man wegen seines Glaubens verspottet oder verachtet wird. Es macht traurig, wenn man sieht, wie der Glaube auch zwischen uns selbst und den Menschen stehen kann, die wir eigentlich liebhaben. Traurigkeit in der Welt ist als eine Folge der Sünde genauso unvermeidlich wie der Schmerz einer Frau, wenn sie ein Kind zur Welt bringt.

Aber Jesus weiß ja nicht nur vom Schmerz und der Traurigkeit zu reden. Er spricht nun auch von der Freude, die allen Schmerz und alle Traurigkeit vergessen lässt. Am Ende sagte Jesus seinen Jüngern: *„An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“* Nun, an welchem Tag hatten die Jünger keine Fragen mehr? Am Ostertag hatten sie noch sehr viele Fragen. Nur blieb sie ihnen vor lauter Erstaunen im Halse stecken. Später dann, in den vierzig Tagen bis zur Himmelfahrt, hat ihnen Jesus dann noch viele ihrer Fragen beantwortet. Und wie steht es um uns? Ja, wir glauben mit Gewissheit, dass Jesus vom Tod auferstanden ist. Und doch gibt es noch viele Fragen, die auch wir immer wieder in unserem Glaubensleben bewegen. Immer wieder verstehen auch wir unseren Herrn nicht in dem, was er sagt und in dem, was er tut und in unserem Leben zulässt. Wann ist also der Tag, an dem unsere Freude nicht mehr endet und an dem wir wirklich nichts mehr fragen werden?

Der Tag, an dem sich uns alle Fragen beantworten werden, wird der Jüngste Tag sein, an dem unser Heiland wiederkommt und all der Traurigkeit dieser Welt und dieses Leben

ein Ende macht. An diesem Tag wird unsere Freude vollkommen sein, denn dann wird auch unsere Ostererkenntnis zu voller Klarheit gelangt sein. Ostern ist ja nicht nur der Tag der Auferstehung des Herrn. Es ist auch der Tag, an dem wir fest machen dürfen, dass es eine Auferstehung gibt und das auch wir auferstehen werden. Das Osterfest ist ein Pfand, der uns den eigentlichen Schatz vergewissern soll. Das gelingt in diesem Leben mal besser und mal schlechter. Dann aber, wenn sich Jesus auch uns offenbaren wird, dann wird nur noch Freude sein und dann kann uns auch nichts und niemand diese Freude nehmen.

Ja, Ostern ist nun schon wieder drei Wochen her. Und doch soll uns auch jetzt die Osterfreude nicht abhanden kommen. Wir haben allen Grund, unseren Herrn zu loben und ihm zu jauchzen. Diesen Grund offenbart uns die Ostererkenntnis, die wir so dringend brauchen. Denn wo sie fehlt, da ist oft Traurigkeit. Wo sie aber entsteht, da erfreut sie das Herz!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

1. Je - sus, mei - ne Freu - de, mei - nes
Ach, wie lang, ach, lan - ge ist dem
Her - zens Wei - de,¹ Je - sus, mei - ne Zier:
Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!
Got - tes Lamm, mein Bräu - ti - gam, au - ßer dir soll
mir auf Er - den nichts sonst lie - ber wer - den.

¹ Ps 74,1

2. Unter deinem Schirmen¹ / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei. / Lass den Satan wettern, / lass den Feind erbittern, / mir steht Jesus bei. / Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken: / Jesus will mich decken.

¹ Ps 91,1

3. Trotz dem alten Drachen, / Trotz dem Todesrachen, / Trotz der Furcht dazu! / Tobe, Welt, und springe; / ich steh hier und singe / in gar sichrer Ruh. / Gottes Macht hält mich in Acht, / Erd und Abgrund muss verstummen, / ob sie noch so brummen.

4. Weg mit allen Schätzen; / du bist mein Ergötzen, / Jesus, meine Lust. / Weg, ihr eitlen Ehren, / ich mag euch nicht hören, / bleibt mir unbewusst! / Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod / soll mich, ob ich viel muss leiden, / nicht von Jesus scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, / das die Welt erlesen, / mir gefällt du nicht. / Gute Nacht, ihr Sünden, / bleibet weit dahinten, / kommt nicht mehr ans Licht! / Gute Nacht, du Stolz und Pracht; / dir sei ganz, du Lasterleben,¹ / gute Nacht gegeben. ¹ Eph 4,22f

6. Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr Betrüben / lauter Freude sein. / Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesus, meine Freude.

T: Johann Franck 1653 • M: Johann Crüger 1653